

Als  
**Bottfr. Deublinger/**

Bey der Rechten Besließener /

Wie auch

Mälzen-Bräuer in der Stadt Thorn /

Anno 1719. den 30. Novemb. am Tage Andreä,

Mit der

Viel Ehr- und Zugend-begabten

E R A U E V

**Anna Wachschlagerin**

geb. Schlawiñin /

**Sein Hochzeit=Fest**

celebrirte,

Hat dieses aus väterlicher Zuneigung und wolmeinenden Erinnerung

**Beyderseits jungen Ehe=Leuten**

auffsezzen wollen

M. Dieterich Otto Deublinger /

Der Christl. Osterodischen Gemeine Pastor Prim. und

Scholæ Inspector.



Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Rath's und Gymnasi. Buchdr.

Gut die Kf. 5. o. 77



Die unartige Welt hat auff Braut und Bräutigam immer was zu sprechen; Es ist ein seltenes Wildpret, wann Sie unberedet von ihr kommen. Weisse Raben/ schwarze Schwanen sind zu finden/ aber keine unbere-dete Bräute und Bräutigams. Jupiter non omnibus placet. Gott gefällt nicht allen; doch vielen Alle Glaubige haben an ihrem Gott das beste Wohlfal-len/ und finden in Ihm das süsseste Vergnügen: Sie spre-chen: Deus nobis sufficit. Gott ist uns schon genug / oder mit dem Hugone Carenzi in dessen Comment. über den 73. Psalm: Nimis avarus sit, cui Deus non sufficit. Der müste sehr geizig seyn/ den Gott mit seinen Gütern nicht vergnügen könnte. Braut und Bräutigam dagegen die Gott vor den Stiffter ihrer Ehe und Chestandes erkennen gefallen niemanden. Jenem Italienischen Poeten/ Areti-no, wurden einstes zwey sonderbare Ketten geschendet / wovon eine dergestalt verfertigt/ daß/ wo sonst Gli-eider oder Ringe zu erscheinen pflegen/ an dero Stelle lauter Ohren zu sehen waren; Die andere war von einer Menge Zungen eingeschrendet. Neu-angehende Ehe-Leute wer-den insgemein mit solchen Præsenten von der Welt begabet; Sie haben oft so viel Zungen und Ohren wider sich/ als Gli-eider in den längsten Ketten können gezehlet werden. Es ist nicht auszusprechen/ was die gottlose in dem Argen liegen-de Welt den armen Verlobten weiß vorzurücken: Bald sind sie ihr zu schön/ bald zu heßlich; bald zu reich/ bald zu arm; bald zu still/ bald zu hardie, und was dergleichen mehr. Ihre Fehler mögen noch so klein seyn/ müssen sie in-gesamt in voller Svitē auffs Tapet kommen. Geschickte Medici suchen in der Anatomic jede partes corporis humani auffs genaueste hervor/ und unterlassen nicht dieselbe nach

dee

der Reihe denen Zuschauern vor Augen zustellen: So handelt die Welt mit jetzt erwehnten Personen/ keine Schwachheit wird übergangen/ die sie nicht sollte auff schärfste untersuchen/ und zu dero bekränkungen ausbreiten. Bekandt ist das gemeine Sprichwort: Minima non curat prætor. Kleinigkeiten muß man nicht zu Holzen drehen. Dieses läset die Welt bey andern gelten/ wann sie gleich in dem Easter-Koth bis an den Hals stecken; aber den in ehelicher Liebe verknüpften Herzen will sie solches keinesweges zustehen. Da muß alles hervor und an den Glocken-Strang gehangen werden/ damit Ereti und Plethi auch hie von connoissance haben mögen: O thörichte Welt! die Schrifft nennet sonst die verliebten alte Susannen-Brüder Narren: Die Welt mag in diesem Fall auch also heißen. Was ist denn bey so gestallten Sachen zu thun? Sollen sich etwa neu-antretede Ehe-Leute der schänderischen Welt deshalb mit Gewalt widersehzen/ und mit ihr in ein querelle begeben/oder gar zu Tode grämen? Ach nein! der allerbeste Rath ist dieser/ daß sie sothane Thörheit der Welt mit Christlicher Großmuthigkeit verachten/ man kan ihr doch das Maul nicht stopfen. Hunde können ja nicht anders als bellen/ und Gänse nichts anders als schnattern: Wenn die Welt lang genug gebellet/ geschnattet/ muß sie doch endlich schwiegen.

Geliebter Sohn/ da du schließig worden/ deinen Ehlosen-mit dem Ehestand zu verwechseln/ und dir darumb eine Braut erkieset/ mit der dich häuzlich niederzulassen/ befürchte ich/ die Welt werde dir's auch nicht schenken/ sondern ihrer alten Gewohnheit nach mit verkehrten unzeitigen Urtheilen tapffer an dich sezen; Laß dichs aber nicht irren/ genug/ daß du dir eine Braut erwehlet/ mit welcher du/ deine Eltern/ und sämtliche Anverwandte zufrieden seyn

sehn können. Und warumb nicht? Ist Sie doch eine Person von gutem Rüff / ehrlichen Geschlecht und rühmlichen Stande; mit Gottesfurcht / Häuflichkeit und andern Qualitäten / die man an einem tugendhaftesten Weibes Hilde erfordern mag / satsam begabet. Kurz; Sie ist dir von Gott bescheeret / darumb sentiet de te mundus, quid velit, Sie kan mit all ihrem Urtheilen weder deinen Schaden noch ihren Nutzen befördern. So wenig der Mond das bellen eines Hundes; So wenig achte du das Urtheil dieser Welt.

Indessen ist mein väterlicher Wunsch: Der Herr wolle deinen Ehe-Stand von oben herab reichlich gesegnen / Euer Beyderseits Herzen in unzertrennlicher Liebe fest verknüppfen / des höllischen Astmodi Gewalt steuren / die süßen Früchte einer feuschen Ehe genießen lassen / eure Jahre mehren / und wenn dieselben nach dem Willen Gottes sich geendiget / Euch zur Hochzeit des Lammes führen!

